

KONZEPTION



Evangelische
Kindertagesstätte
Maßbach

Evang. Kindertagesstätte
Dora-Müller-Str. 7
97711 Maßbach

Tel.: 0 97 35 / 14 30
Mail: kita.massbach@elkb.de

Inhalt

1. Geleitworte	5
1.1 Geschichte vom Schmetterling.....	5
1.2 Vorwort des Trägers.....	6
1.3 Profil der Evangelischen Kindertagesstätte Maßbach.....	6
1.4 Name und Anschrift.....	6
1.4.1 des Trägers:	6
1.4.2 der Einrichtung:	7
2. Rahmenbedingungen	7
2.1 Gesetzliche Grundlagen	7
2.1.1 Sicherstellung des Schutzauftrages.....	8
2.2 Zielgruppe.....	8
2.3 Bedarfssituation	8
2.4 Personalstruktur.....	9
2.4.1 Pädagogische Mitarbeitende in unserer Einrichtung.....	9
2.5 Öffnungszeitenmodelle + Beiträge.....	10
2.6 Bring-, Abhol- und Öffnungszeiten.....	10
2.7 Schließtage	11
2.8 Getränke- und Essensangebote	11
3. Pädagogische Konzeption.....	11
3.1 Unser Bild vom Kind	11
3.2 Basiskompetenzen der Kinder.....	12
3.2.1 Du bist mir wichtig – ich nehme dich wahr – ich sehe dich	12
3.2.2 Das will ich wissen – Kognitive Kompetenzen.....	13
3.2.3 Ich traue mich – Selbstwahrnehmung = Steigerung des Selbstwertgefühls	13
3.2.4 Ich habe eine Idee – Motivationale Kompetenz	13
3.2.5 Das mache ich gern.....	14
3.2.6 Ich gehöre dazu – Soziale Kompetenzen.....	14
3.2.7 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen.....	14
3.3 Partizipation von Kindern – Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe.....	15
3.3.1 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	15
3.4 Bedeutung von Spielen und Lernen	15
3.4.1 Lernmethodische Kompetenzen: Lernen wie man lernt	16
3.5 Inklusion	17
3.5.1 Teilhabe und Selbstbestimmung.....	17
3.5.2 Vielfalt zur Normalität werden zu lassen	18
3.6 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen	18

4. Bildungs- und Erziehungsziele.....	19
4.1 Religiöse und ethische Erziehung.....	19
4.2 Sprache und Literacy	19
4.3 Naturwissenschaftliche, Umwelt und technische Bildung	20
4.4 Rhythmische und musikalische Erziehung	20
4.5 Mathematische Bildung	21
4.6 Körper und Gesundheit	21
4.7 Bewegung und Sport	22
4.8 Medienkompetenz	22
4.9 Ästhetik, Kunst, Kultur.....	22
4.10 Zusammenfassung.....	23
5. Übergänge.....	23
6. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	24
6.1 Das offene Konzept bedeutet.....	24
6.1.1 ... für die Kinder:.....	24
6.1.2 ... für die Pädagoginnen:	24
6.1.3 ... zusammenfassend:.....	24
6.2 Projektarbeit.....	25
6.3 Raumkonzept	25
6.3.1 Raumkonzept des Kindergartens	25
6.3.3 Außengelände	26
6.4 Portfolioarbeit	26
7. Kindergartenkonzept	27
7.1 Feste Strukturen im Kindergarten	27
7.1.2 Bezugsgruppen	27
7.2 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung.....	28
7.2.1 Perik, Seldak und Sismik.....	28
7.3 Übergang von der Familie in den Kindergarten	28
7.4 Übergang von der Kita in die Grundschule	28
7.4.1 Vorkurs Deutsch.....	29
8. Erziehungspartnerschaft mit Eltern.....	30
8.1 Entwicklungsgespräche	30
8.2 Elternveranstaltungen.....	30
8.3 Elternbeirat.....	30
9. Krippenkonzept	31
9.1 Eingewöhnung.....	31
9.2 Gemeinsames Frühstück	31
9.3 Freie Angebote	32

9.4 Beziehungsvolle Pflege – Schlafen – Ruhen	32
9.5 Raumkonzept	32
9.5.1 Außengelände	33
9.6 Übergang von der Krippe in den Kindergarten	33
9.7 Tagesstruktur der Krippengruppe	34
10. Kooperation mit anderen Institutionen und lokale Vernetzung.....	34
11. Qualitätssicherung und -weiterentwicklung	35
12. Ausblick.....	35
Was ein Kind lernt.....	35

Impressum: Evangelische Kindertagesstätte Maßbach, Dora-Müller-Straße 7, 97711 Maßbach

Wir haben uns in der Konzeption dazu entschieden, die weibliche Form zu verwenden, da dies den größten Anteil unserer Mitarbeiter ausmacht.

Stand: Februar 2024

1. Geleitworte

1.1 Geschichte vom Schmetterling

„Ein Wissenschaftler beobachtete einen Schmetterling und sah, wie sehr sich dieser abmühte, durch das enge Loch aus dem Kokon zu schlüpfen. Stundenlang kämpfte der Schmetterling, um sich daraus zu befreien.

Da bekam der Wissenschaftler Mitleid mit dem Schmetterling, ging in die Küche, holte ein kleines Messer und weitete vorsichtig das Loch im Kokon, damit sich der Schmetterling leichter befreien konnte. Der Schmetterling entschlüpfte sehr schnell und sehr leicht. Doch was der Mann dann sah, erschreckte ihn doch sehr. Der Schmetterling, der da entschlüpfte, war ein Krüppel.

Die Flügel waren ganz kurz und er konnte nur flattern, aber nicht richtig fliegen. Da ging der Wissenschaftler zu einem Freund, einem Biologen, und fragte diesen:

„Warum sind die Flügel so kurz und warum kann dieser Schmetterling nicht richtig fliegen?“

Der Biologe fragte ihn, was er denn gemacht hätte. Da erzählte der Wissenschaftler, dass er dem Schmetterling geholfen hatte, leichter aus dem Kokon zu schlüpfen.

„Das war das Schlimmste, was du tun konntest. Denn durch die enge Öffnung, ist der Schmetterling gezwungen, sich hindurch zu quetschen. Erst dadurch werden seine Flügel aus dem Körper herausgequetscht und wenn er dann ganz ausgeschlüpf ist, kann er fliegen. Weil du ihm geholfen hast und ihm die Anstrengung ersparen wolltest, hast du ihm zwar kurzfristig geholfen, aber langfristig zum Krüppel gemacht.“

Autor unbekannt



Quelle: http://www.danielaszasz.com/wp-content/uploads/2013/03/Schmetterling-Fotolia_38380192_M.jpg

Wir möchten den Kindern Freiräume bieten, damit sie sich für die Zukunft ausprobieren können, wobei wir ihnen immer noch Schutz und Sicherheit bieten, ohne sie zu verformen. Sie sollen sich selbst gut einschätzen und eigenständig Handeln können, um so langfristig ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

1.2 Vorwort des Trägers

Warum sind wir als evangelische Kirchengemeinde Träger eines Kindergartens?

Weil es uns ein Anliegen ist, dass Kinder gesund und wohlbehalten aufwachsen. Sie sollen dabei gefördert werden, diese Welt zu entdecken und hinein zu wachsen.

Als evangelische Kirchengemeinde ist dabei für uns der Glaube an Gott wichtig. Durch den Glauben bzw. durch Gott sehen wir uns Menschen in die Freiheit gestellt, die für eine solche „Entdeckungsreise“ ins Leben wichtig ist. Das Vertrauen auf Gott kann gute Grundlage für ein Leben sein, das offen mit der Welt umgeht, und dabei doch nicht halt- und ziellos ist.

Dass es beim Glauben an Gott um ein Angebot geht, aber nie um Zwang gehen darf, ist vollkommen klar. Gleiches gilt für die Feststellung, dass eine ökumenische Offenheit dazu gehört.

So wichtig Glaube ist, so ist er einer von mehreren Bereichen, in denen wir die Kinder in der Kita fördern. Wir wollen den ganzen Menschen im Blick haben und den Kindern nicht nur einzelne Fähigkeiten beibringen.

Pfarrer Stefan Bonawitz

1.3 Profil der Evangelischen Kindertagesstätte Maßbach

Wir sind eine evangelische Einrichtung, die Kinder mit ihren Familien willkommen heißt.

Kinder erfahren bei uns die Geborgenheit des Glaubens und die Wertschätzung ihres eigenen Weges und ihrer Individualität.

Wertorientiert und in Achtung vor der Vielfalt religiöser Überzeugung, feiern wir bewusst die Feste des kirchlichen Jahreskreises miteinander. Dabei entdecken die Kinder Orientierungspunkte, um sich mit dem Glauben auseinander zu setzen und für sich mögliche Antworten finden zu können.

Wir gestalten Familiengottesdienste mit, singen bei Seniorentreffen für die Senioren. Der Pfarrer/die Pfarrerin feiert mit uns z.B. den Reformationstag, erzählt uns biblische Geschichten, besucht uns zweimal im Monat in der Einrichtung, singt und spielt mit den Kindern.

In dieser gelebten Echtheit können bei den Kindern Vertrauen und Hoffnung wachsen.

1.4 Name und Anschrift

1.4.1 des Trägers:

Evang.-Luth. Kirchengemeinde Maßbach

Poppenlauerer Straße 16

97711 Maßbach

Ihr Ansprechpartner: Pfarrer Stefan Bonawitz

Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt Schweinfurt

Friedensstraße 25

97421 Schweinfurt

Ihre Ansprechpartnerinnen: Diakonin Simone Kunert-Kamusin, Diakonin Anja Schenk

1.4.2 der Einrichtung:

Evangelische Kindertagesstätte Maßbach

Dora-Müller-Straße 7

97711 Maßbach

E-Mail: kita.massbach@elkb.de

Tel.: 09735 / 1430

Fax: 09735 / 828427

Ihre Ansprechpartnerin: Leitung Aurelia Wagner

2. Rahmenbedingungen

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Wir sind eine evangelische Einrichtung, die nach folgenden rechtlichen Grundlagen arbeitet:
Maßgeblich dafür sind:

- UN-Konvention über:
 - Die Rechte des Kindes (UN-BRK)
 - Die Rechte der Menschen mit Behinderungen (UN-BRK)
 - Den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen
- Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen (EQR/DQR) (Quelle: <https://www.dqr.de/content/2258.php>)
- Einschlägige nationale Rechtsgrundlagen
 - Bundesebene (z.B. SGB VII, BKSG)
 - Landesebene – Bayern (BayKiBiG, AVBayKiBiG)
- Inhaltliche Ausgestaltungen und fachliche Grundlagen finden sich im „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BEP), in der Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ (BEP U3) und in den bayerischen Bildungsleitlinien
- Regelmäßige Leitungskonferenzen und Beratungsangebote

2.1.1 Sicherstellung des Schutzauftrages

Nach Art. 9a des BayKiBiG i.V.m. § 8a SGB VIII sind die Träger verpflichtet sicherzustellen, dass durch den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung eine Meldekette greift. Für diese und weitere Situationen liegt ein ausgearbeitetes Kinderschutzkonzept in der Einrichtung vor.

Die für uns zuständige Aufsichtsbehörde ist das Landratsamt Bad Kissingen.

2.2 Zielgruppe

Wir nehmen Kinder im Alter von ca. einem Jahr bis zum Schuleintritt auf. Es stehen 56 Kindergarten- und 26 Krippenplätze zur Verfügung. In unserer Kindertagesstätte nehmen wir grundsätzlich im September und März Kinder bei uns auf, Voraussetzung ist, dass Plätze frei sind. Nach Absprache werden auch unterm Jahr Kinder aufgenommen.

Wir sind eine inklusive Einrichtung, d.h. wir betreuen Kinder mit erhöhtem Förderbedarf (defizitärer Bedarf und Ressourcen). Die Kinder werden in alters- und geschlechtsgemischten Gruppierungen¹ in ihrer Entwicklung individuell begleitet und gefördert.

2.3 Bedarfssituation

Wir, die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte, ergänzen und unterstützen die Erziehung des Kindes in der Familie. Wir fördern das Kind in seiner individuellen Entwicklung ganzheitlich und altersentsprechend. Jedes Kind wird in seiner Individualität geachtet. Es erfährt Förderung, Begleitung, Anregung und Unterstützung ins erweiterte soziale Leben. Für die meisten Kinder ist unsere Einrichtung der Ort, an dem sie aus der Familie kommend, die ersten Schritte ins „öffentliche“ Leben machen. Ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt beginnt – nicht nur für das Kind, sondern auch für seine Eltern. Dieser Übertritt soll, durch unseren herzlichen und liebevollen Umgang, für alle Beteiligten so angenehm wie möglich gestaltet sein.

Wir sehen unsere Einrichtung als einen Ort der Geborgenheit, des Erlebens und des Lernens. Ein strukturierter Tagesablauf, unser Wochenrhythmus und der Jahreskreis dienen als Rahmen, der den Kindern Orientierung und Sicherheit gibt, sowie Beständigkeit und Stabilität vermittelt. Gleichzeitig gibt es Freiräume und Zeiten für eigene Entscheidungen und Ideen der Kinder. Sie machen schon im frühen Kleinkindalter wichtige soziale Erfahrungen.

Unsere Einrichtung besuchen vorwiegend Kinder aus der Marktgemeinde Maßbach, mit ihren Ortsteilen Maßbach, Volkershausen, Weichtungen und Poppenlauer. Es werden auch Kinder aus der Verwaltungsgemeinschaft (z.B. Thundorf, Rothhausen, Theinfeld) betreut.

Maßbach, mit seinen Neubaugebieten, hat sich einen dorfähnlichen Charakter bewahrt. Die hier lebenden Familien – zum Teil aus anderen Herkunftsländern – haben überwiegend ein bis drei Kinder. Häufig sind beide Elternteile berufstätig. Der Anteil an sogenannten „Patchwork-Familien“ und Familien, die in eheähnlichen Gemeinschaften leben, sowie alleinerziehenden Elternteilen, ist stetig zunehmend.

¹ (siehe Punkt 7.1.2 Bezugsgruppen)

Durch seine Lage hat der Markt Maßbach eine gute Verkehrsanbindung (Busse, Autobahn) in alle Richtungen. Die ärztliche Versorgung ist gesichert. Vielfältige Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe ermöglichen es, den Grundbedarf des Lebens zu decken. Im nahen Ortsteil Poppenlauer befindet sich die Grundschule, in Maßbach selbst die Mittelschule, beide mit Hort.

Das Fränkische Theater mit seiner Freilichtbühne, das örtliche Freibad, sowie öffentliche Spielplätze und Vereine ermöglichen eine vielfältige Freizeitgestaltung. Die Evang. Kirchengemeinde bietet durch (Kinder-)Gottesdienste, Krabbelgruppen, etc. Möglichkeiten der Begegnung und Vernetzung für Familien.

2.4 Personalstruktur

Für die pädagogische Arbeit sind Erzieherinnen, pädagogische Fachkräfte, Kinderpflegerinnen und Erzieherinnen im Anerkennungsjahr (Berufspraktikantin) in der Kindertagesstätte angestellt. Die Mindestqualifikationen der pädagogisch Mitarbeitenden richten sich nach den gesetzlichen Vorgaben.

Die Mindestanstellungsstunden regulieren sich durch:

- die gebuchten Stunden aller Kinder
- das Alter und den Gewichtungsfaktor der Kinder.

Wir sind ein Ausbildungsbetrieb und ermöglichen einer Vielzahl von Schülerinnen und Studierenden, ein Praktikum bei uns zu absolvieren. Sie können bei uns unter Anleitung erste Erfahrungen in unserem Berufsfeld sammeln. Außerdem ermöglichen wir Kinderpflegepraktikantinnen hier ihre Ausbildung zu machen.

2.4.1 Pädagogische Mitarbeitende in unserer Einrichtung

Die Auflistung unserer pädagogischen Mitarbeiterinnen befindet sich im Flur (Bilderrahmen) unserer Kindertagesstätte.



2.5 Öffnungszeitenmodelle + Beiträge

Durchschnittliche tägliche Nutzungszeit	Elternbeitrag		Ermäßigungen
	Kinder von 3 bis 6 Jahren Kindergarten	Kinder unter 3 Jahren Krippe	
≥ 1–2 **)			Den Elternbeitrag erheben wir vermindert gemäß Art.23, Abs.3 und Art. 23a BayKiBiG.
≥ 2–3 **)			Geschwisterkinderermäßigung gewähren wir unter der Voraussetzung der Übernahme durch die Gemeinde Maßbach.
≥ 3–4	108 €	165 €	Gerne informieren wir Sie näher in der Kita.
≥ 4–5	120 €	181 €	
≥ 5–6	132 €	197 €	
≥ 6–7	144 €	213 €	
≥ 7–8	156 €	229 €	
≥ 8–9	168 €	245 €	
≥ 9–10	180 €	261 €	

Gültig bis: 31.12.2024

Die Finanzierung der Einrichtung erfolgt durch den Freistaat Bayern, die Kommune, die Evang.-Landskirche und die Elternbeiträge.

2.6 Bring-, Abhol- und Öffnungszeiten

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag	07:00 – 16:30 Uhr
Freitag	07:00 – 15:00 Uhr

Bringzeit:

Montag bis Freitag	07:00 – 08:30 Uhr
--------------------	-------------------

Abholzeit:

Montag bis Donnerstag	12:00 – 12:15 Uhr
	13:30 – 13:45 Uhr*
	14:45 – 16:30 Uhr*
Freitag	12:00 – 12:15 Uhr
	13:30 – 15:00 Uhr

*Aktuell befinden wir uns in der Testphase, die Abholzeit von 13:30 Uhr bis 16:30 Uhr offen zu gestalten. Dies wird eventuell künftig auch konzeptionell angepasst.

2.7 Schließtage

Zu Beginn des Kita-Jahres werden die entsprechenden Zeiten, in denen die Einrichtung geschlossen bleibt, bekannt gegeben. Die maximal 30 Schließtage werden zunächst mit dem Träger und dem Elternbeirat besprochen und dann an alle Familien bekannt gegeben.

Es ist davon auszugehen, dass die Einrichtung über Weihnachten und Neujahr für zwei Wochen, so wie in den Sommerferien für drei Wochen geschlossen ist. Dazu kommen bis zu fünf weitere Planungs-, Konzeptions- oder Fortbildungstage für die Weiterentwicklung und Reflexion der pädagogischen Arbeit.

2.8 Getränke- und Essensangebote

In unserer Kindertagesstätte bringen die Kinder täglich einen Rucksack mit Frühstück und ggf. Mittagessen mit. Aktuell haben die Kinder zusätzlich eine Trinkflasche und ein Sitzkissen dabei, da wir uns in einer Umbauphase befinden und bei Bedarf das Gelände auch spontan verlassen. Zusätzlich bieten wir mind. einmal in der Woche Kaba als Getränk an. Die Kinder haben trotz Trinkflasche die Möglichkeit, aus Gläsern zu trinken, wenn gewünscht. Wir achten darauf, dass die Kinder ausreichend trinken und füllen Wasser in ihren Trinkflaschen nach, wenn diese leer sind.

Wir bekommen im Rahmen des Schulobstprogramms, während der Schulzeit, wöchentlich frisches Obst und Gemüse von einem Markt vor Ort. Dieses wird dann täglich für und mit den Kindern vorbereitet und verzehrt.

Alle Familien können ihren Kindern mittags ein frischgekochtes Mittagessen buchen. Dieses wird täglich aus der Kita Lauerland geholt. Es besteht die Möglichkeit bei Abwesenheit des Kindes, das warme Essen von 12:00 Uhr bis 12:15 Uhr abzuholen.

Generell achten wir auf nahrhaftes, gesundes und ausgewogenes Essen und Trinken im Alltag der Kinder. Das heißt Süßigkeiten dienen hier nicht als Zwischenmahlzeit. Sie sind nur zu besonderen Anlässen (z.B. Festen, Feiern) oder mal als kleiner Nachtisch bestimmt.

Es gibt in unserer Kita, teils im Rahmen von Feiern oder Festen, auch das sogenannte Mitbringfrühstück. Was mitgebracht wird unterscheidet sich, je nach Jahreszeit oder Fest. Hierfür hängen wir eine Liste aus und die Familien bringen uns die jeweiligen Lebensmittel mit.

3. Pädagogische Konzeption

3.1 Unser Bild vom Kind

Die ersten Lebensjahre sind entscheidend für den weiteren Verlauf der Entwicklung eines Menschen. Durch Erziehung und Einflüsse aus der Umwelt werden Grundlagen und wichtige Voraussetzungen für das weitere Leben geschaffen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kompetenzen der Kinder zu stärken, so dass sie zu eigenverantwortlichen, selbstständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen können. Wir unterstützen und begleiten die Kinder dabei und bieten ihnen vielfältige Möglichkeiten, ihre Basiskompetenzen zu

stärken und Partizipation zu erleben, sowie Lern-/Entwicklungsprozesse zu durchlaufen. Die Kinder sollen sich durch eigene Kraft formen, unabhängig werden und Einsichten erwerben. Ihre Entwicklung soll an ihren Interessen, Stärken und Ressourcen anknüpfen.

Das Kind hat das Bedürfnis, seine Welt zu erkunden und zu begreifen. Wir sehen das Kind als Persönlichkeit die kreativ und phantasievoll ist, Zuneigung und Gefühle zeigt und den Wunsch hat, etwas zu lernen. Es will sich sprachlich äußern, forschen, entdecken und eigenständig tätig sein. Es zeichnet sich durch Freude am Tun, am Bewegen, durch Neugier, Spontanität und Offenheit aus. Wir schaffen dazu eine anregende, kindgerechte Umgebung, sowie Freiräume, um sich entfalten zu können. Wir stehen hinter den Kindern, beobachten, beraten, begleiten sie, setzen und empfangen Impulse, lassen Fehler zu und reflektieren mit ihnen ihr Handeln. Gemeinsam leben und lernen wir mit den Kindern. Gemeinsames Tun, das Spielen, Basteln, Erzählen, Singen, Feste feiern, Ausflüge machen und vieles mehr – ist der beste Weg für Kinder, die Welt zu entdecken und zu erobern.

„Vieles von dem, was Kinder im Kindergarten lernen, tragen sie nicht vorzeigbar mit nach Hause. Trotzdem haben sie hier eine Menge erfahren und gelernt – Qualitäten, die sie stark machen für das Leben!“²

3.2 Basiskompetenzen der Kinder

Basiskompetenzen sind die grundlegenden Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristiken. Sie befähigen die Kinder mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen. Wir sehen uns als Bildungseinrichtung, die die Kinder in der Weiterentwicklung und Aneignung ihrer Kompetenzen begleitet und unterstützt.

3.2.1 Du bist mir wichtig – ich nehme dich wahr – ich sehe dich

In der altersgemischten Gruppe erfahren und erleben sich Kinder mal groß, mal klein, mal stark, mal helfend, mal Hilfe suchend. Solche eigenen Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und verantwortliches Handeln. Kinderfragen werden aufgegriffen und zusammen machen wir uns auf die Suche nach Antworten. Wo Kinder in ihren Interessen ernst genommen werden, entwickeln sie Freude am Lernen und Entdecken. Wir wissen, dass Kinder ganzheitlich, also mit allen Sinnen lernen und damit experimentieren. Diese Möglichkeiten haben die Kinder bei uns und sie werden gefördert. Sinneswahrnehmungen sind die Grundlage für ein differenziertes Vorstellungs- und Denkvermögen. Deshalb haben Kinder zwar häufig schmutzige Kleidung und klebrige Hände, doch nur so machen sie all die Erfahrungen, die sie später einmal in die Lage versetzen, in der Schule mitzudenken und Zusammenhänge gedanklich nachvollziehen zu können. „Ich kann etwas!“, sich selbst An- und Ausziehen, die Schuhe selbst binden, darauf achten, dass der verlorene Hausschuh wiedergefunden wird – das verschüttete Getränk selbst aufwischen, die Scherben vom zerbrochenen Glas selbst aufkehren. Das sind die kleinen Schritte zur großen Selbstständigkeit und zu wichtigen Erfahrungen der Selbstwirksamkeit.

² Theorie und Praxis der Sozialpädagogik Evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern Ausgabe 6/98

3.2.2 Das will ich wissen – Kognitive Kompetenzen

Die Triebfeder zum Lernen ist die Neugier. Kinder sind von Geburt an neugierig.

- Wir achten darauf, dass die Kinder während des Kindergartenalltags ganzheitliche Sinneserfahrungen empfinden können (Schmecken, Fühlen, Riechen, ...).
- Die Kinder haben bei uns vielfältige Möglichkeiten ihr Denken und ihr Gedächtnis zu schulen. Wichtig ist hierbei die Erfahrung der Kinder, dass sie selbst entdecken, wie man etwas gelernt hat (z.B. das Farbenmischen mit Wasserfarbe).
- Konfliktlösungsstrategien sind Grundvoraussetzung für das Zusammenleben in Gruppen. Gemeinsam machen wir uns mit den Kindern auf den Weg, diese zu erwerben. Sei es in zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen, in denen wir die Kinder beobachten, begleiten und notfalls eingreifen, oder auch bei Konflikten, die das Kind mit sich selbst austrägt, indem wir es beim Finden von Lösungen unterstützen.

3.2.3 Ich traue mich – Selbstwahrnehmung = Steigerung des Selbstwertgefühls

Mit dem Messer schneiden, sägen, auf Bäume klettern – Kinder wollen die Dinge „echt“ tun und im Spiel sinnlich erfahren. Im Kindergarten sowie in der Krippe können Kinder kochen, backen, werken, pflanzen, eigene Ideen entwickeln und vieles mehr.

- Das Kind erfährt bei uns, dass ihm etwas zugetraut wird. Dies geschieht oft durch verbale Unterstützung („Ich weiß, dass du das kannst!“). Wir begleiten die Kinder und bestärken oder unterstützen sie in ihrem Tun. Sie bekommen wiederkehrende Abläufe oder altersentsprechende Aufgaben die sie selbst übernehmen, wie z.B. den Tisch eindecken, Obst schneiden, Bastelutensilien an ihren Platz räumen, sich selbst anziehen und vieles mehr.
- Das Kind kann seine Bedürfnisse äußern (z.B. müde/schlapp – es fragt, ob es sich hinlegen kann).
- Das Kind bekommt wertschätzende, ressourcenorientierte, ehrliche und differenzierte Rückmeldung vom pädagogischen Fachpersonal.

3.2.4 Ich habe eine Idee – Motivationale Kompetenz

Bilder malen, Werken, Gestalten, Musizieren, im Sand spielen und Erfinden. Die Kita bietet Zeit, Möglichkeit und Freiheit für eigene Ausdrucksformen. Dabei entwickeln Kinder Eigeninitiative und Fantasie, verfolgen ihre Ideen, finden eigene Wege und Lösungen, werden erfinderisch und kreativ.

- Wir geben den Kindern vielfältige Möglichkeiten ihre Fantasie und Kreativität zu schulen und zu festigen (z.B. in kreativen Angeboten, Rollenspiele).
- Wir versuchen möglichst oft dem Kind freie Entscheidungen zu überlassen, um es dadurch in seinem Autonomieerleben zu stärken und zu fördern.

- Das Kind soll bei uns Erfolgserlebnisse erfahren. Dies geschieht, indem wir die Kinder mit altersentsprechenden oder geringfügig darüber liegenden Aufgaben konfrontieren, z.B. altersdifferenzierte Puzzles oder indem es ein anderes Kind beim Anziehen unterstützt.
- Durch das Spielen und Lernen in heterogenen Gruppen und durch die Begleitung des pädagogischen Fachpersonals haben die Kinder verschiedenste Vorbilder, die sie in ihrer Selbstwirksamkeit fördern. Kann z.B. ein Kind schon etwas besonders gut, wird dies oft für die anderen Kinder als Vorbild genutzt. Die Selbstwirksamkeit wird auch durch das konsequente Einhalten von bekannten und erarbeiteten Regeln und den bei Nichteinhaltung folgenden, den Kindern nachvollziehbaren, logischen Konsequenzen gefördert.
- Durch unser vielfältiges Lern- und Spielangebot haben die Kinder die Möglichkeit Vorlieben zu entwickeln und auszuleben.

3.2.5 Das mache ich gern

Der Kitaalltag orientiert sich am Bedürfnis der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Spiel zu. Spielen bereitet Spaß, das tun Kinder mit ganzem Herzen. Neben den festen Strukturen im Tagesablauf, steht das Spiel im Haus und Freien im pädagogischen Alltag ganz weit vorne.

3.2.6 Ich gehöre dazu – Soziale Kompetenzen

Mit anderen zusammen sein, heißt für Kinder vor allem, mit anderen spielen. Gemeinsames Spielinteresse verbindet. Im Spiel planen Kinder miteinander, setzen sich auseinander, lernen sich zu behaupten, finden Kompromisse und schließen Freundschaften.

- In unserer Einrichtung achten wir im täglichen Miteinander darauf, dass Kinder Empathie erfahren und lernen, sich in andere hineinzuversetzen und darüber nachzudenken, wie sich der Gegenüber gerade fühlt.
- Im gemeinsamen Gespräch, im Sitzkreis, bei Aufarbeitung von Konflikten, lernt das Kind sich auszudrücken und Lösungsstrategien anzuwenden.
- Kooperationsfähigkeit ist eine weitere Kompetenz, die das Kind in unserer Einrichtung erlernen soll (z.B. auf Kompromisse eingehen, Rücksicht nehmen).

3.2.7 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Unvorhersehbare Situationen können bei Kindern Stress auslösen (z.B. Tod, Trennung, ...). Doch auch schon die kleinste Veränderung des Tagesablaufs kann auch einzelne Kinder komplett aus der Bahn werfen (z.B. Oma statt Mama holt das Kind ab). Wir unterstützen Kinder auf unterschiedliche Arten dabei, mit solchen Situationen umzugehen. Durch positive Lernerfahrungen und ein offenes, wertschätzendes Klima, werden Kinder zu starken, kompetenten, optimistischen Menschen heranwachsen.

3.3 Partizipation von Kindern – Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe

Die Signale, Bedürfnisse und Anliegen von Kindern und Eltern sind uns sehr wichtig. Wir reflektieren sie und lassen sie inhaltlich in unsere pädagogische Arbeit einfließen. Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivität ermöglicht. Dabei wird das eigene Wohl und das Wohl der anderen im Blick behalten. Kinder lernen, Mitverantwortung zu übernehmen. Sie leisten zudem einen Beitrag zur Verbesserung kindlicher Lebensräume, indem sie als „Experten in eigener Sache“ agieren. Bei uns können die Kinder zum Beispiel selbst entscheiden, ob sie ins Kreativzimmer oder lieber in den Rollenspielbereich gehen wollen. Nach dem Mittagessen können sie sich zwischen verschiedenen Angeboten entscheiden. Hier gibt es eine sogenannte „Ruhezeit“ mit unterschiedlichen „Stillelementen“. Dies können sein: Entspannungsmusik oder Geschichte hören, Igelballmassage, Klangeinheit, ruhige Spieletezeit u.v.m.

Wir halten, unter dem Hintergrund „Partizipation“, Kinderkonferenzen ab. Hier kann jedes Kind seine Meinung zum Ausdruck bringen, z.B. Regeln mitentscheiden und Wünsche äußern, die dann in der Planung möglichst berücksichtigt werden (z.B. Projekte, Spielzeug-Wünsche, Tagesabläufe, Wanderziele...). Bei solchen Abstimmungen lernt das Kind besonders gut, den anderen seinen eigenen Standpunkt zu vermitteln, sowie diesen zu vertreten. Es muss lernen sich notfalls zurückzunehmen oder sich auf Kompromisse einzulassen. Dies ist ein Reifungsprozess, der sich kontinuierlich entwickelt.

3.3.1 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Wir erstellen gemeinsam mit den Kindern unser Regelwerk, transparent und für sie nachvollziehbar. Sie lernen, dass sie für ihr Verhalten selbst verantwortlich sind. Aus diesen Erfahrungen heraus können die Kinder lernen, Entscheidungen zu treffen, mit denen sie zufrieden sein können oder auch ihr eigenes Handeln zu hinterfragen und gegebenenfalls zu korrigieren.

Ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt ist uns ebenfalls sehr wichtig. Die Kinder bekommen Sachinhalte vermittelt, die einen sorgsamen Umgang mit unseren Ressourcen rechtfertigen, z.B.: Papier besteht aus Holz - Holz kommt von Bäumen - Bäume schenken uns frische Luft und sind Lebensraum für Tiere - wir gehen verantwortungsbewusst mit unserem Malpapier um.

3.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Ein Kind verbringt durchschnittlich ca. 7 Stunden (Stand 2023) am Tag in unserer Einrichtung. Das sind 35 Stunden in der Woche, 140 Stunden im Monat und über 1600 Stunden im Jahr. Die Zeit in unserer Einrichtung verbringt das Kind größtenteils mit dem Freispiel. Wir legen großen Wert auf eine lange Freispielzeit, denn indem das Kind selbst bestimmen kann, was, wo, mit wem und wie lange es etwas tun möchte, kann es ganzheitliche Lernerfahrungen sammeln. Das Spiel ist die urreigene Ausdrucksform des Kindes. Es entspricht dem Grundbedürfnis des Kindes und ist die von ihm angestrebte Lebensform. Durch das Spiel kann das Kind auch verschiedene Eindrücke und Erlebtes verarbeiten.

Im Spiel erkunden Kinder auf entwicklungsangemessene Art und Weise ihre umgebende Welt. Die Regelmäßigkeit der Abläufe im Kitaalltag bietet ihnen hierbei einen stabilen Rahmen. Das Spiel ist abhängig vom Alter, Entwicklungsstand, Interesse und Bedürfnis des Kindes und der angebotenen Lernumgebung. Spielen ist Lernen. Das Kind folgt hier eigenen, inneren Impulsen und seiner eigenen Motivation. Es erprobt und erwirbt wichtige Fähigkeiten, die für sein eigenes Leben, auch später als Schulkind, bedeutsam sind. Das Autonomieerleben des Kindes wird unterstützt.

Aufgrund der hohen Eigenmotivation, der Freude und dem Spaß am Tun ist ein Lernerfolg unvermeidbar, denn er wird aus freiem Antrieb und durch eigenes Handeln erworben.

Das Freispiel steht immer am Anfang des Tages und durchzieht sich, unterbrochen von gezielten Angeboten, bis zur Abholzeit des Kindes. Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals ist dabei, dieses Freispiel qualifiziert zu begleiten. Insbesondere heißt das:

- Durch das gemeinsame Spiel kann das Fachpersonal mit dem Kind in Kontakt treten, seinen Entwicklungsstand beobachten und fördern, z.B. bei einem Tischspiel: Frustrationstoleranz, Regelverständnis, Interaktion der Kinder untereinander, Ausdauer usw.
- Kindern Spielimpulse geben, sich dann aus dem Spiel wieder zurückziehen und die Kinder selbstständig weiterführen lassen. Dies ist auch ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit während der Eingewöhnungsphase von neuen Kindern.
- Beobachten der Gruppe und des Einzelnen, um so Erkenntnisse über einzelne Verhaltensweisen, Gruppendynamik, Entwicklungsphasen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und zu dokumentieren.
- Wo Menschen beisammen sind, sind Konflikte unvermeidbar. Sie gehören zum Zusammenleben dazu. Das gilt auch für das gemeinsame Spiel. Durch Beobachtung können die Erzieherinnen eine entstehende Konfliktsituation erkennen und abwägen, wann ihr Eingreifen erforderlich ist. Die Art und Weise des Eingreifens hängt von der Intensität der Konfliktsituation und den Beteiligten ab. Unser Ziel ist es, dass Kinder schrittweise zur selbstständigen Konfliktlösung gelangen. Gewalt in jeglicher Form wird für uns als Konfliktlösung nicht akzeptiert und geduldet.

3.4.1 Lernmethodische Kompetenzen: Lernen wie man lernt

Grundvoraussetzung für weitere Lebensabschnitte ist das Erwerben von Wissen und Fähigkeiten. Dies geschieht durch Eigenmotivation und durch konstruktives Miteinander. Kinder haben bei uns die Möglichkeit auf verschiedenste Weise neues Wissen zu erwerben. Dies geschieht, indem die Kinder die Erfahrung machen, selbst zu entdecken, wie man lernt. Ihnen soll bewusst werden, dass Wiederholen und Üben das Gelernte festigen. Das es wichtig ist, sich auf sein eigenes Tun zu konzentrieren. Das Lernen auch Versuch und Irrtum bedeutet, das Lernen auch „Zuschauen und Beobachten“ ist.

3.5 Inklusion

Unter „Inklusion“ versteht man die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft, unabhängig von individuellen Unterschieden.

Alle für Erziehung und Bildung Verantwortlichen müssen an der Überwindung von Barrieren arbeiten, um Teilhabe zu ermöglichen. In der Praxis bedeutet dies, dass Mitarbeiterinnen immer wieder reflektieren, wie Entwicklungsprobleme entstehen und erforschen, wo es Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation gibt.

Inklusion ist mittlerweile den meisten Menschen ein Begriff, der jedoch noch in vielen gesellschaftlichen Bereichen mit „Leben“ gefüllt werden muss. Inklusion wird in der UN-Behinderen-Rechts-Konvention (basierend auf den allgemeinen Menschenrechten) gefordert. Selbstverständlich sehen uns in der Verantwortung und eine Chance darin, diesen Grundgedanken in unserer Einrichtung „mit Leben zu füllen“.

Folgt man dem Inklusionsgedanken, so sind mit ihm konkrete Ziele verbunden, welche für jedes Kind als Individuum und als Teil einer sozialen Gemeinschaft eine große Chance darstellen.

Mit Blick auf jedes einzelne Kind, das sich als Individuum in der sozialen Gruppe der KiTa bewegt, stehen bei uns zwei Ziele im Fokus:

3.5.1 Teilhabe und Selbstbestimmung

Teilhabe ist gegeben, wenn das Kind ein wertschätzender Teil der Gemeinschaft ist, Gleichberechtigung erfährt, im Dialog steht, Entwicklungsanreize vorfindet, sich aktiv beteiligt und Einfluss nimmt, selbstbestimmt agiert, Lerngelegenheit im Alltag nutzt, Beziehung erlebt und gestaltet, eigene Potenziale entdeckt und ausschöpft und individuelle Entwicklungsschritte vollzieht.

In unserer Einrichtung sind Kinder mit einem individuellen Hilfsanspruch. Sie werden im Rahmen der Teilhabe in ihrer Entwicklung unterstützt. Die Teilhabeunterstützung bezieht sich auf die Lebenswirklichkeit des Kindes im Alltag der Kindertageseinrichtung und die dort auftretenden Beeinträchtigungen, die es an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe hindern.

Folgende Aspekte sind bei der Unterstützung zu berücksichtigen:

- ✓ Stärkung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes
- ✓ im Mittelpunkt stehen die aktuellen Teilhabebedürfnisse des Kindes
- ✓ Orientierung an Fähigkeiten, Ressourcen, Potenzialen des Kindes (z.B. auch Hochbegabung)
- ✓ Anerkennung der Individualität des Kindes im Sinne der Gleichberechtigung
- ✓ Erkennen und Beseitigen von umwelt- und einstellungsbedingten Barrieren, die das Kind an der Teilhabe hindern

Dies kann sich sowohl auf die Teilhabe an der materiellen Umwelt, wie zum Beispiel dem Spiel mit bestimmten Materialien (durch z.B. Entwicklungsverzögerungen im Bereich der

Motorik oder Kognition), als auch an der sozialen Umwelt, wie z.B. dem Benennen der eigenen Bedürfnisse in einem Gruppenspiel (durch z.B. Auffälligkeiten im Bereich der Sprache und Emotionalität) beziehen.

Die Basis der Integrationsmaßnahme ist die möglichst individuelle Begleitung, die sich an den Stärken und Bedürfnissen des Kindes orientiert. In Kleingruppen, Einzelförderungen und der Begleitung im Gruppenalltag werden Kompetenzen erarbeitet, die die selbstbestimmte Teilhabe am Gruppengeschehen unterstützen und ermöglichen. Ebenso wird der Blick darauf gerichtet, welche Veränderungen im Umfeld des Kindes, dem Eingehen auf das Kind durch die Erzieherin oder auch die Gestaltung des Materials getroffen werden können.

3.5.2 Vielfalt zur Normalität werden zu lassen

Mit Blick auf die soziale Gemeinschaft der Kita steht das Ziel Vielfalt zu Normalität werden zu lassen im Vordergrund.

„Teilhabe im pädagogischen Alltag zu verwirklichen bedeutet, dass das Lernen zum gleichen Thema, mit dem gleichen Inhalt, am gleichen Gegenstand unter Berücksichtigung der individuell unterschiedlichen Ausgangsbedingungen und Entwicklungsperspektiven für jedes Kind in der Gemeinschaft aller Kinder realisiert wird.“³

Im Kita-Alltag sind alle pädagogischen Fachkräfte angesprochen und nehmen die Begleitung der Kinder wahr. Vielfalt wird als Normalität und Chance wahrgenommen und genutzt.

3.6 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

Wir sehen uns als Wegbegleiter der Kinder. Wir respektieren jedes Kind als eigenständige, individuelle Persönlichkeit und wahren seine Rechte. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder zu unterstützen und sie in ihrer Entwicklung zu begleiten. Wir geben Hilfestellung, wo es nötig ist, ermutigen die Kinder jedoch gleichzeitig, Vertrauen in eigene Fähigkeiten zu haben, und selbstständig ihre Welt zu erkunden. Durch unsere beobachtende Haltung nehmen wir die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen der Kinder wahr und bauen unsere pädagogischen Handlungsschritte und Angebote darauf auf. Wir sind Vorbilder für die Kinder und reflektieren unser tägliches Handeln gemeinsam. Wir sind beständige und zuverlässige Beziehungspartnerinnen, und geben durch unser liebevolles, aber auch konsequentes Handeln, Sicherheit und Orientierung für die Kinder.

Unsere Aufgabe ist es den Weg zwischen...

Vielfalt	und	Überschaubarkeit
Flexibilität	und	Verlässlichkeit
Spontanität	und	Versunkenheit
Öffnung	und	Geborgenheit
Autonomie	und	Nähe

³ GEW-Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (2016), 12

4. Bildungs- und Erziehungsziele

Die Ziele der Bildungsbereiche sind in der AVBayKiBiG festgeschrieben und im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, sowie den Bildungsleitlinien, fachlich ausgeführt. Durch die Gestaltung und Schaffung vielfältiger, individueller Lernangebote werden die Ziele erreicht.

Schwerpunktmaßig werden folgende **Bildungs- und Erziehungsbereiche** berücksichtigt:

4.1 Religiöse und ethische Erziehung

Religion und Glaube gehören zum menschlichen Leben. Kinder fragen nach dem Anfang und Ende, dem Sinn des Lebens, und hinterfragen sich und ihre Umwelt.

Religiöse Erziehung findet bei uns nicht nur durch das Hören biblischer Geschichten statt. Die Kinder sollen im Alltag christliche Werte und Inhalte, wie z.B. Nächstenliebe erlernen und einen Ort haben, an dem sie sich angenommen und geborgen fühlen.

Durch die Vorbildfunktion und das Handeln der pädagogischen Mitarbeiterinnen versuchen wir Werte zu vermitteln und vorzuleben. Religiosität und Ethik hat in unserem Alltag vielfältige Formen (z.B. das tägliche Tischgebet, Feste im Jahreskreis, Gottesdienste feiern, über Gott sprechen, ...).

Unsere Werte und Ziele, die wir vermitteln wollen sind vor allem:

- Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft (lernen hierdurch zusätzlich Verantwortung und Rücksichtnahme).
- Liebe und Mitgefühl, sowie Toleranz und Respekt (lernen auf andere zuzugehen, andere anzunehmen und sich zu entschuldigen).
- Wertschätzender und aufrichtiger Umgang miteinander (fairer und ehrlicher Austausch, zufriedenstellende Lösungen von Konflikten).
- Achtsamkeit gegenüber der Schöpfung und der Umwelt (vorsichtiger Umgang mit Tieren oder Insekten, bewusster und nachhaltiger Umgang mit der Natur).

In unserer Einrichtung sind auch Kinder anderer religiöser Herkunft und Kinder die nicht getauft sind. Die Kinder haben so die Möglichkeit, sich damit auseinanderzusetzen, sich offen zu begegnen und auszutauschen. So können Unterschiede gesehen, doch noch viel wichtiger, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten bewusst und erkannt werden.

4.2 Sprache und Literacy

Schon Säuglinge treten mit ihrer Umwelt durch Gestik, Mimik und Laute in Kontakt. „Man kann nicht-nicht kommunizieren.“, sagt Paul Watzlawick⁴, auch Kinder nicht.

Wir sind alle auf Kommunikation angewiesen, deshalb kristallisiert sich im Laufe der Zeit immer mehr die Form der verbalen Kontaktaufnahme heraus. Durch gestaltendes Spiel (Rollen-spiele, Kreisspiele), wollen wir die Ausdrucksfähigkeit der Kinder anregen und fördern. Kinder

⁴ Die 5 Axiome der Kommunikationstheorie

sollen ihre Lust am Sprechen ausbauen, denn der Erwerb einer guten Sprachkompetenz ist ausschlaggebend für ein positives, aktives Miteinander in der Gruppe. Zwei wichtige Formen für den Erwerb und Ausbau der Sprachkompetenz sind aktives Zuhören und selbst erzählen.

Wir motivieren die Kinder in vielfältigen Situationen, sich verbal zu äußern, so z.B. beim Wechsel der Gruppen, bei Konfliktlösungen oder im täglichen Miteinander. Es soll seine Wünsche und Fähigkeiten entsprechend verbal äußern. Dabei agiert die Pädagogin im täglichen Gespräch mit den Kindern stets als Sprachvorbild: wir halten Blickkontakt, hören zu, sprechen im angemessenen Tempo, stellen Fragen oder Antworten.

Wir erleben auch die nonverbale Kommunikation von Gefühlen, z.B. in Form von Gesichtsausdrücken, Gestik und Mimik und analysieren diese mit den Kindern (z.B. Kind lacht, weint) und kommen dadurch wieder ins Gespräch, zeigen dabei emphatisches Verhalten.

Auch die Raumgestaltung trägt zur Sprachförderung bei. Durch die Schaffung von „Ecken“ (z.B. Verkleidungsecke, Bauteppich) und Räumen (z.B. Bewegungsraum) werden die Kinder zum Rollenspiel, damit auch zum Sprechen und zum Treffen von Absprachen ermutigt.

Wichtig ist auch, das Interesse an Schrift zu wecken. So schreibt im Laufe der Zeit ein Kind seinen Namen z.B. mit dem pädagogischen Fachpersonal gemeinsam und nicht die Erzieherin für es. Es erkennt seinen Namen oder einzelne Buchstaben wieder.

4.3 Naturwissenschaftliche, Umwelt und technische Bildung

Das Kind ist von Natur aus ein interessiertes und forschendes Wesen. Wir machen mit den Kindern Wandertage im Ort oder in den Wald. Dabei geht es um einen sensiblen Umgang mit Lebewesen oder um einen schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen und Materialien. Den Kindern soll bewusst werden, dass die Natur ein Geschenk Gottes und zu schätzen ist. Dabei wollen wir die Kinder jedoch nicht verunsichern, sondern sie vielmehr stark machen, den Wert des Ökosystems zu achten.

Wir leben den Kindern einfache Verhaltensweisen vor, und fordern diese von ihnen ein z.B. entdecken wir beim Spaziergang Müll, sammeln diesen ein und legen ihn in der Kita in die Tonne. Selbst lassen wir auch keinen Müll zurück.

Wichtig sind auch die Mülltrennung, sowie das Sparen von Wasser, Papier und Energie. Dadurch bekommen die Kinder einen Einblick und ein Gespür für Nachhaltigkeit. Durch Experimente, durch Beobachtung des Wetters und des Jahreszeitenlaufs (sähen und ernten) sollen die Kinder physikalische Gesetzmäßigkeiten erkennen.

4.4 Rhythmische und musikalische Erziehung

Musik fördert die Freude am Leben und beschwingt. In unserem Morgenkreis singen die Kinder u.a. Lieder. Wir vermitteln den Kindern traditionelles und neues Liedgut, das sie teils auch mit Orff-Instrumenten begleiten. So üben sie spielerisch Rhythmus und Taktgefühl, welche auch durch Tanz und Bewegungen vertieft wird. Dazu begleiten wir das Singen der Kinder zum Teil mit Instrumenten und der CD.

4.5 Mathematische Bildung

Die Kinder werden tagtäglich mit Mathematik konfrontiert. Überall begegnen ihnen Zahlen, Formen, Größen oder Gewichte. Wir bieten den Kindern darüber hinaus ergänzende Möglichkeiten, um weitere mathematische Fähigkeiten erlernen zu können. Erfahrungen können sie im pränumerischen Bereich sammeln, darunter versteht man unter anderem Mengenerfassung, Raum-Lage-Wahrnehmung, das Erkennen von Formen und Herstellen von Mustern, das Erfassen können von geometrischen Formen und ein Gespür für Raum und Zeit zu haben.

Das mathematische Verständnis für Zahlen, Größen und Formen vermitteln wir im Alltagsgeschehen. Wichtig ist hierbei auch, sich sprachlich über mathematische Inhalte ausdrücken zu können. Die Kinder zählen teils im Morgenkreis alle anwesenden Kinder und überlegen, wie viele Kinder fehlen. Das Datum wird z.B. an einem Holzkalender umgestellt und besprochen. Die Kinder lernen, wie alt sie sind und wie viele Augen, Finger oder Zehen sie haben. Am Geburtstagskalender erfahren sie, wann sie Geburtstag haben und bekommen ein Gefühl von Zeit.

4.6 Körper und Gesundheit

Gesundes Heranwachsen und Gesundheit sind wertvolle Güter. Wir legen großen Wert auf die Gesunderhaltung der Kinder. Wir achten auf regelmäßige Aufenthalte im Freien, das tägliche Anbieten von Obst und Gemüse, Wissensvermittlung zum Thema Körper, sowie eine gesunde, ausgewogene Ernährung. Durch das Achten auf Hygienemaßnahmen tragen wir in der Einrichtung zur Steigerung des Immunsystems bei (z.B. regelmäßiges Händewaschen).

Im Rahmen der Sexualerziehung ist es uns wichtig, dass die Kinder eine gesunde Geschlechtsidentität entwickeln. Dies wird unter anderem durch geschlechtsspezifische Angebote angestrebt, die aber beiden Geschlechtern gleichermaßen zugänglich sind. So kann z.B. ein Junge genauso einen rosa Schmetterling basteln, sowie ein Mädchen ein blaues Auto. Ein Junge kann auch mit Nagellack in die Kita kommen usw., unabhängig vom Geschlecht des Kindes. Wir bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten an, ihre Neigungen und Interessen zu entwickeln, d.h. Jungen können nähen, Perlen fädeln, Mädchen können bauen, konstruieren und technische Erfahrungen machen. Kinder haben ein anderes Verständnis über ihren Körper. Sie betrachten und erforschen unvoreingenommen und mit Neugier. Mit der Zeit erkennen sie ihre eigene Geschlechtsidentität und wollen auch das andere Geschlecht kennenlernen (z.B. Schichtpuzzle Junge/Mädchen, Bilderbücher zu diesem Thema). In diesen Phasen ist eine ehrliche Auseinandersetzung mit den Kindern notwendig, damit sie ihren Körper und ihre kindliche Sexualität als richtig erfahren. Auch Tabu-Zonen des Körpers werden thematisiert.

Im Rahmen der Gesundheitserziehung ist es uns wichtig, dass die Kinder auf die Anzeichen ihres Körpers achten (Schwitzen, Müdigkeit, Hunger und Schmerz). Diese sind für Kinder wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse: Sich selbst wahrzunehmen, Gefühle und Befindlichkeiten auszudrücken, auch „Nein“ sagen dürfen und können.

4.7 Bewegung und Sport

Kinder bewegen sich – mal langsam – oft schnell. Viele haben einen großen Drang sich zu bewegen. Dadurch begreifen sie zum einen die Gesetzmäßigkeiten der Umwelt und zum anderen werden sie in ihren Bewegungsabläufen weiträumiger und sicherer. Es ist uns wichtig, Kindern vielfältige Möglichkeiten zu geben, ihrem Bewegungsdrang nachzugehen. Aktuell entfallen durch die Umbaumaßnahme Bewegungsraum und Außengelände. Wir gehen regelmäßig mit den Kindern ins Freie (z.B.: Spaziergänge, Spielplatz, ...). Auch im Haus bekommen die Kinder Möglichkeit zur Bewegung.

Über Selbsterfahrung und Bewegung entwickelt sich das Selbstbewusstsein und Vertrauen in den eigenen Körper bzw. das eigene Können. Jedes Kind soll seinen eigenen Körper kennenlernen und ein Körperbewusstsein entwickeln, um seine Grenzen einschätzen und für das Wahren seiner Grenzen eintreten zu können. Durch die häufigen Bewegungsmöglichkeiten stärken wir die Kinder sowohl in ihrer gesamten motorischen als auch kognitiven Entwicklung.

Bei den täglichen Angeboten ist eine Abwechslung von Ruhe und Bewegung zum leichteren Lernen selbstverständlich. So gibt es neben Zeiten der Bewegung (Freispiel, Draußentag...), auch Zeiten der Ruhe (Vorlesen, Einsatz der Klangschale, Einheiten mit Igelbällen...).

4.8 Medienkompetenz

Medien begegnen uns in vielfältiger Form. Die Printmedien (z.B. Bilderbücher) wurden bereits im Kapitel Sprache und Literacy bearbeitet. Hier geht es nun rein um die technischen Medien.

Heutzutage werden schon die Allerkleinsten mit den modernen Medien konfrontiert. Fast jedes Elternteil hat ein Mobiltelefon und ist somit fast immer und überall erreichbar. Ebenfalls ist fast jedes Elternhaus im Besitz von einem Tablet, Smartphone, Computer oder Fernseher. Dies sind nur wenige Beispiele, die uns verdeutlichen, dass den modernen Medien eine immer stärkere Gewichtung zufällt. Uns als Pädagoginnen ist dies bewusst und wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kinder beim Erwerb ihrer Medienkompetenz zu unterstützen.

In unserem Bildungsauftrag kann das Internet eine zusätzliche Unterstützung sein. So können z.B. bei der Vermittlung von Sachwissen, Videos zur Unterstützung im Computer angeschaut werden, wie z.B. das Trinken eines Hundes mit der Zunge in Zeitlupe. Somit kann adäquat auf Kinderfragen eingegangen werden, wenn das reale Beispiel nicht zur Verfügung steht.

Mitgebrachte elektronische Spielgeräte wie z.B. Lerncomputer, werden bei uns in der Einrichtung nur unter vorheriger Absprache genutzt. Uns ist es besonders wichtig, den Kindern Alternativen zu elektronischen Geräten aufzuzeigen. Dies dient bereits der Suchtprävention. Der Einsatz von technischen Mitteln soll nicht als einzige Informationsquelle im Raum stehen. Bücher, Zeitschriften, Gespräche sind Alternativen.

4.9 Ästhetik, Kunst, Kultur

Ästhetik, Kunst und Kultur findet sich in vielen Lebensbereichen wieder. Kunst – auch schöpferisches Gestalten – wird mit verschiedenen Materialien in der Auseinandersetzung mit der Natur und der Welt erfahren.

Es ist uns wichtig, dass Kinder die Erfahrungen machen, dass die Schönheit der einzelnen Dinge im Sinne des Betrachters liegt. Was der Eine schön findet, muss der Andere noch lange nicht schön finden. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Meinung zu äußern und die der Anderen zu akzeptieren. Durch dieses Verhalten tragen wir zu einer gegenseitigen Wertschätzung bei.

Die Kinder haben die Möglichkeit zum freien Gestalten. Für die eigene Umsetzung von Ideen oder wünschen steht den Kindern ein vielfältiges Materialangebot von Stiften, Wasserfarben, Papier, Naturmaterial, Karton, Schnüren usw. zur Verfügung. Damit können sie unterschiedliche Techniken ausprobieren und ihre Vorstellungen kreativ „ausleben“.

4.10 Zusammenfassung

Wir wissen, dass die einzelnen Bildungs- und Erziehungsperspektiven niemals isoliert betrachtet werden dürfen. Vielmehr gehen sie Hand in Hand und bedingen sich gegenseitig. Dies verdeutlicht folgendes Beispiel recht gut:

Zwei Kinder befinden sich auf dem Bauteppich und möchten gemeinsam eine Ritterburg bauen. Dazu stehen den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung (Ästhetik, Kunst und Kultur). Beide tauschen sich aus, mit welchem Material sie anfangen sollen (Sprache und Literacy). Beim Betrachten der verschiedenen Formen und deren Beschaffenheit (mathematisch) stellen sie Überlegungen bezüglich der Verwendbarkeit an. Es entsteht eine Diskussion über das genaue Aussehen der Ritterburg und sie bitten ein/e Erzieher/in um Hilfe. Gemeinsam schauen sie im Internet nach (Kommunikationstechnik/Medien). Danach beginnen die Kinder mit dem Bau der Burg (mathematisch). Einen Kind misslingt der Bau des Turmes, das andere hilft ihm dabei (soziales Miteinander/Religiosität). Während des Bauens ergeben sich die ersten Spielszenen (Sprache und Literacy). Als die Ritterburg fertig ist, beginnt das gemeinsame Spiel. Ein Kind bläst Fanfaren, die ein Ritterturnier ankündigen (Musik/Rhythmus). Sie spielen Szenen nach, die das Leben früher auf einer Burg beschreiben (Ästhetik, Kunst und Kultur).

5. Übergänge

Das Kind steht einer großen Herausforderung gegenüber, ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Es wird mit ihm unbekannten Räumen, Personen, Gerüchen, Geräuschen, Regeln und vielem mehr konfrontiert. Es soll sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die täglich mehrstündige Abwesenheit von seinen Eltern gewöhnen.

Das Kind und die Familie sollen die bevorstehende Trennung vertrauensvoll und mit positiven Gefühlen bewältigen können.

Eine feste Bezugserzieherin soll mit dem Kind eine Beziehung aufbauen. Die dadurch entstehende Bindung des Kindes zur Erzieherin gibt ihm, in den ersten Trennungsversuchen mit den Eltern, eine vertrauensvolle Basis.

Der Übergang von der Familie in den Kindergarten steht unter Punkt 7.3.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule steht unter Punkt 7.4.

Der Übergang von der Familie in die Krippe steht unter Punkt 9.1.

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten steht unter Punkt 9.6.



6. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

6.1 Das offene Konzept bedeutet...

6.1.1 ... für die Kinder:

- Eigene Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten bezüglich neu entstehender Freundschaften: sie lernen mehr Kinder kennen
- Alle Räume und alle Fachkräfte kennenlernen
- Erkennen eigener Stärken, Bedürfnisse und Interessen: klares Selbstbild
- Größere Altersmischung, kleinere Kinder können von den „Großen“ lernen, „Große“ lernen Rücksichtnahme – der Starke hilft dem Schwachen
- Wahlmöglichkeiten entsprechend ihrer Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten und Wünsche: mehr Angebote, Aktivitäten und Projekte
- Entscheidungsfreiheit: Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und Selbständigkeit werden gefördert
- Feste Tagesordnungspunkte und Regeln geben Orientierung und Stabilität

6.1.2 ... für die Pädagoginnen:

- Kennen(lernen) aller Kinder im Haus,
- Genauere Beurteilung der kindlichen Entwicklung, da mehrere Fachkräfte dasselbe Kind beobachten: verschiedene Blickwinkel/Eindrücke
- Mehr Individualisierung bzw. Arbeit in Kleingruppen möglich: Berücksichtigung der Stärken und Schwächen von Kindern
- Intensives und ruhigeres Arbeiten in der Gruppe/mit den Kindern
- Trauen Kindern mehr zu (diese müssen z.B. mehr Konflikte lösen)
- Schaffen den Kindern ein reichhaltigeres Anregungs- und Erfahrungsfeld
- Können sich auf eigene Stärken und Ressourcen beziehen

6.1.3 ... zusammenfassend:

Eine Erweiterung der Erfahrungs- und Entscheidungsspielräume für Kinder allen Altersgruppen und Voraussetzungen. Ihre Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte werden geachtet

und gesichert. Kern des Konzepts ist das Wohlbefinden und die Entwicklung jedes Kindes mit seinen Eigenheiten. Daher stehen die Signale der Kinder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sie zeigen, worauf es ankommt. Das bedeutet ein Umdenken der Erwachsenen, die Rolle der Pädagoginnen wird neu justiert. Die Kinder lernen Partizipation und die Mitbestimmung im Kindergartenalltag kennen. Das heißt für uns: Das Arbeiten in einer offenen Einrichtung ist ein immer fortwährender Prozess, der durch seinen ständigen Wandel geprägt ist und einer fortwährenden Reflexion bedarf. Wir sind die Begleiter der Kinder – nicht ihre Animateure. Das heißt für uns, dass wir ihnen einen motivierenden Raum und eine anregende Atmosphäre schaffen. Kinder werden in ihren Fähigkeiten gestärkt und wir setzen Vertrauen in ihre Lernkompetenz und Leistungsfähigkeit.

6.2 Projektarbeit

Projekte basieren auf den Interessen der Kinder, Angeboten der Mitarbeitenden oder dem christlichen Jahreskreislauf. Das Planen, die Durchführung und das Reflektieren des eigenen Handelns ermöglichen den Kindern, sich stets mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten auseinanderzusetzen und diese zu festigen. Anlass für ein Projekt kann ein bestimmtes Ereignis, der Wunsch einer Erzieherin, oder Ideen mehrerer Kinder sein. Bei den Projekten verfolgen wir wesentliche Ziele: Selbstorganisation, Kommunikationsfähigkeit, Erweiterung der Phantasie (Vorstellungsvermögen), Förderung der sozialen Kompetenzen, Mitbestimmung der Kinder (Partizipation) und Schulung der lernmethodischen Kompetenzen (neues Wissen bewusst erwerben und sich eigene Handlungsschritte bewusst machen).

6.3 Raumkonzept

6.3.1 Raumkonzept des Kindergartens

In unserer Einrichtung gibt es für die Kinder sog. Funktionsräume. Diese ermöglichen den Kindern, entscheiden zu können, wo und was sie lernen möchten. Jeder Raum ist in der Regel mit pädagogischem Fachpersonal besetzt. Nach klaren Absprachen können einige wenige Kinder einen Raum auch einmal ohne ständige Aufsicht nutzen. Jede Mitarbeiterin achtet auf eine vorbereitete Lernumgebung und den regelmäßigen Austausch.

Die verschiedenen Räume in unserem Haus werden je nach Interesse und Neigungen schwerpunktmäßig eingerichtet (bedingt durch die Bauphase haben die Räume aktuell noch keine Namen. Die Kinder kennen sich dennoch gut aus und wissen, welche Spielmaterialien sie wo finden). Dort haben die Kinder unterschiedliche Möglichkeiten und Schwerpunkte, z.B. können sie in die Welt der Rollenspiele eintauchen und Alltagserlebnisse nachspielen, die sie gerade beschäftigen, sich kreativ ausleben (malen, gestalten, basteln, konstruieren, ausprobieren, entdecken) oder Gesellschafts- so wie Steckspiele in einer ruhigeren Atmosphäre spielen. Auch verschiedene Lesecke laden dazu ein, sich in Ruhe mit Büchern auseinander zu setzen.

Im Neubau gibt es ein Bistro, dieser Raum wird für das Frühstück und das Mittagessen von den Kindergartenkindern genutzt. Wir achten darauf, dass die Kinder ihren Platz selbst eindücken und auch „sauber“ verlassen (den Teller in die Spülmaschine räumen, Tisch abwischen, ...).

Das Raumkonzept der Krippe steht im Krippenkonzept unter Punkt 9.5.

6.3.3 Außengelände

Zurzeit können wir das Außengelände durch die Umbaumaßnahme kaum nutzen.

Das weiträumige Außengelände lädt die Kinder ein, sich auszutoben und ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben. Dazu nutzen sie die Rutschen, die Sandkästen (teils mit Wasserpumpe und -bahn), die Klettermöglichkeiten, den Tunnel, unser großes Spielhaus, Schaukeln, Trampolin und ein Holzhäuschen für Rollenspiele. Gerne klettern und kriechen oder verstecken sich die Kinder in unserem „Wäldchen“, zwischen Büschen und Bäumen und schlüpfen herbei in verschiedene Rollen. Zudem können die Kinder auf einem asphaltierten Platz Seilspringen und sich im Umgang mit verschiedenen Fahrzeugen, wie Dreirädchen, Bobby-Car oder Roller üben. Auch lose Utensilien, wie z.B. Flussteine, Kreide, Reifen, Bagger, Schubkarren, Pedalos und vieles mehr kommen zum Einsatz. Unter anderem befindet sich ein Bewegungsplatz auf dem Gelände und ein Gartenbereich mit Hochbeeten und Obstbäumen. Im Sommer können wir dann von unserem eigenen Obst und Gemüse naschen.

6.4 Portfolioarbeit

Aktuell befindet sich das Portfolio der Kinder, aufgrund der Umbauphase, Zuhause.

Jedes Kind füllt seinen Ordner im Laufe seiner Kindergartenzeit mit den verschiedensten Lern- und Entwicklungsgeschichten, sowie eigenen kreativen Ergebnissen. In das Portfolio fließen Teile der Kleingruppenarbeit, sowie Fotodokumentationen ein. Die Kinder sollen das Portfolio in der Kita und zu Hause mitgestalten und damit bewusst eigene Stärken erfahren.

Die Kinder sortieren Bilder ihrer Erlebnisse oder ihrer Werke gemeinsam mit ihrer Bezugserzieherin in ihr Portfolio ein. Sie laden zu Gesprächen ein. Oft wird den Kindern beim Anschauen bewusst, wie sie sich mit der Zeit verändert und was sie schon alles dazugelernt und erlebt haben.



7. Kindergartenkonzept

7.1 Feste Strukturen im Kindergarten

(Bring- und Abholzeiten siehe Punkt 2.6)

07:00 Uhr – 08:30 Uhr	Ankommen
08:30 Uhr – 09:30 Uhr	Aufräumzeit, teils Begrüßungskreis, anschließend Frühstück
09:30 Uhr – 11:30 Uhr	<ul style="list-style-type: none">- Gesamtgruppenförderung- Kleingruppenförderung- Einzelförderung- Freispielzeit (Drinnen und/oder im Garten/Spaziergänge, ...)- Projektarbeit- Kinder suchen sich nach ihren Interessen aus, wo sie spielen möchten (z.B. Gang, Mondzimmer, Wolkenzimmer, ...)
Ab 11:30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen (Warm- und Kaltesse)
12:30 Uhr – 13:00 Uhr	Ruhezeit (“stille Zeit”)
13:00 Uhr – 14:45 Uhr	siehe 09:30 Uhr - 11:30 Uhr
14:45 Uhr – 15:00 Uhr	gemeinsamer Abschlusskreis (Singen, Kreisspiele, ...)
15:00 Uhr – 16:30 Uhr	gemeinsames Essen, Freispielzeit (Drinnen oder Draußen)
16:30 Uhr	KiTa – Ende

Freitags schließt die KiTa um 15:00 Uhr

7.1.2 Bezugsgruppen

Die Kinder in unserer Kindertagesstätte sind in Bezugsgruppen eingeteilt. Diese sind altershomogen und geschlechtsgemischt. Somit gibt es eine Gruppe mit 3-4-jährigen (Frösche), 4-5-jährigen (Fische) und 5-6-jährigen Kindern (suchen sich ihren Namen zu Beginn des Kita-Jahres selbst aus, aktuell Füchse).

Jede Bezugsgruppe wird von 2 bis 3 pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften betreut. Sie gestalten mit den Kindern Morgenkreise oder altershomogene Förderungen, beobachten die Entwicklung der Kinder und dokumentieren diese. Sie führen Entwicklungsgespräche mit Erziehungsberechtigten. Die Bezugsgruppen machen teils Ausflüge/Erkundungsgänge (z.B. ins Theater, ...), pädagogische Aktivitäten (z.B. Kresse säen, Kuchen backen, ...) oder Spiele (z.B. Kreis- und Singspiele).

7.2 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Die Beobachtung ist die Basis und Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Die Beobachtungsfähigkeit gehört zu einer grundlegenden Kompetenz der pädagogischen Fachkraft und ist wesentlich für ein kindorientiertes Arbeiten. Im Mittelpunkt jeder Beobachtung steht das Kind mit seiner individuellen Entwicklungsgeschichte, seinen Interessen und Bedürfnissen. Die Ergebnisse des Beobachtens helfen, die Entwicklung der Kinder objektiv zu dokumentieren und bilden die Grundlage für die weitere, pädagogische Arbeit am Kind und mit der gesamten Gruppe. Als Instrumente der Beobachtung stehen uns die Grenzsteine der Entwicklung von Hans-Joachim Laewen, so wie Perik, Seldak und Sismik zur Verfügung.

7.2.1 Perik, Seldak und Sismik

Die Beobachtungsbögen Perik, Seldak und Sismik sind vom Staatsinstitut für Frühpädagogik für Kindertageseinrichtungen entwickelt worden.

Mit dem Beobachtungsbogen „Perik – Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag“ können wir die sozial-emotionale Entwicklung systematisch begleiten und unterstützen.

Der Beobachtungsbogen „Seldak – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern“ ist konzipiert für Kinder, die von Geburt an mit Deutsch als Erstsprache aufwachsen, und zeigt auf, wie „normale“ sprachliche Entwicklung und Bildung verläuft.

Der „Sismikbogen“ – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertagesstätten“ beschreibt die Sprachentwicklung von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache.

7.3 Übergang von der Familie in den Kindergarten

Kommt ein Kind neu zu uns in den Kindergarten, kann es sich zunächst einen Garderobenplatz aussuchen, dem aktuell teils noch ein Bild zugeordnet ist (z.B. ein Tier/Fahrzeug). Dies macht es gemeinsam mit der ihm zugeteilten Bezugserzieherin. Dort wird dann das Foto des jeweiligen Kindes aufgeklebt, das die Familie mitgebracht hat.

Zu Beginn erhält ein Elternteil einen festen Sitzplatz im Raum (= „sicherer Hafen“ für ihr Kind). Das Kind kann sich unabhängig vom Elternteil in den Räumen des offenen Konzepts bewegen, aber immer wieder auch zum Elternteil zurückkommen. Die Anwesenheit, Begleitung und Unterstützung der Bezugsperson ist wichtig, damit das Kind einen sanften und sicheren Übergang aus der Familie in die Kita bekommt. Mit der Zeit verlässt die Bezugsperson das Gruppenzimmer und geht in einen anderen, vom Team zugeteilten Raum der Kita, so dass das Kind vermehrt alleine ankommen kann. Der Übergang von der Familie in den Kindergarten dauert in der Regel drei bis zehn Tage (Abhängig von Kind - individuell angepasst).

7.4 Übergang von der Kita in die Grundschule

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kita und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Weitere Informationen können der Rahmen-Kooperationsvereinbarung, zwischen Grundschule Maßbach-Poppenlauer und der Kita Evangelische Kindertagesstätte Maßbach, entnommen werden. Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kita, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen, was Hospitationen einschließt, oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei mit den Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Besuche der Grundschule in der KiTa).
- Erzieherinnen besuchen die Grundschule, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennenzulernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

7.4.1 Vorkurs Deutsch

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zum Vertragsbeginn werden alle Eltern um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen (Anlage 7 zum Betreuungsvertrag: Einwilligung in den Fachdialog zwischen Kindertageseinrichtung und Schule). Vorab gibt es dennoch ein Gespräch zur Teilnahme.

Am Vorkurs Deutsch nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung in ihren sprachlichen oder sozialen-emotionalen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Durch die Teilnahme am Vorkurs Deutsch soll die Startchance dieser Kinder in der Schule verbessert werden. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes der Kinder am Anfang des vorletzten Kindergartenjahrs voraus.

8. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Unsere Einrichtung achtet auf Wertschätzung, Akzeptanz und Achtung im Umgang mit den Familien. Wir bieten den Eltern Unterstützung und Beratung für die Entwicklung ihrer Kinder an (z.B. in Form von Entwicklungsgesprächen, Tür- und Angelgesprächen oder auch Elternberatung). Die Meinungen, Ideen und konstruktive Kritik von Seiten der Eltern werden von uns gerne gehört und versucht umzusetzen. Uns ist wichtig mit den Eltern eine offene und vertrauensvolle Beziehung zu pflegen. Denn diese Beziehung ist ausschlaggebend, um jedes Kind gut in seiner Entwicklung begleiten zu können.

In einem anderen Kontext kommen wir mit den Familien bei verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen (Laternenzug, Sommerfest, Familienpicknick, Familiengottesdienste) in Kontakt.

8.1 Entwicklungsgespräche

Die Begleitung der Kinder und die Dokumentation ihrer Entwicklung zählen zu unseren Hauptaufgaben. Deshalb führen wir jährlich ein Entwicklungsgespräch, das auf wissenschaftlich fundierten Beobachtungsvorlagen basiert. Besonders sind uns dabei die Sichtweisen und Erfahrungen der Eltern, als Experten ihrer Kinder, von großer Bedeutung. In einem Entwicklungsgespräch können offene Fragen und Fortschritte oder Entwicklungsrückstände des Kindes besprochen werden.

Entsteht weiterer Gesprächsbedarf können sich die Familien jederzeit an uns wenden.

8.2 Elternveranstaltungen

In der Regel findet mindestens einmal im Jahr, bei Bedarf auch öfter, in der Kita ein Elternabend statt. Der Elternabend zu Beginn des Kita-Jahres wird genutzt, um den Elternbeirat zu wählen, voraussichtliche Termine und Planungen mit den Eltern zu besprechen und sie über das kommende Jahr zu informieren.

8.3 Elternbeirat

Zu Beginn jedes KiTa-Jahres, etwa bis Mitte Oktober, wird ein neuer Elternbeirat gewählt. Die Mitglieder des Beirates beteiligen sich an der Gestaltung und Organisation von Festen und Feiern (Adventszauber, Tag der offenen Tür, Sommerfest) und unterstützen die Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger inhaltlich und praktisch. Sie haben eine beratende Funktion und werden über die Planung der Schließtage oder über mögliche Veränderungen im Konzept der Einrichtung informiert.

9. Krippenkonzept

9.1 Eingewöhnung

Kleinkinder können sich über die Sprache meist noch nicht oder nur schwer verstündigen. Mütter und Väter kennen ihre Kinder sehr gut und gemeinsam können viele Äußerungen des Kindes „interpretiert“ werden. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist deshalb gerade in der Kleinkindphase von noch größerer Bedeutung als im Kindergarten. Die Phase der Eingewöhnung hat bei uns besondere Aufmerksamkeit, denn sie ist oft mit Unsicherheiten der Kinder und Sorgen der Eltern verbunden. Wir nehmen Rücksicht, geben Rat, gehen, soweit als möglich auf die speziellen Bedürfnisse des Kindes ein und bieten einen regelmäßigen Gedanken – und Informationsaustausch für Eltern.

Die Phase der Eingewöhnung orientiert sich an dem Berliner Eingliederungsmodell und wird kontinuierlich durch eine pädagogische Fachkraft begleitet. Sie gestaltet unter Berücksichtigung der Individualität des Kindes, und den familiären Vorerfahrungen, den Vertrauens- und Beziehungsaufbau. Die Anwesenheitszeit im täglichen Ablauf des Eingliederns wird auf die persönlichen Bedürfnisse von Kindern und Eltern, sowie die Gegebenheiten vor Ort abgestimmt. Die Begleitung und Unterstützung durch eine vertraute Bezugsperson ist fester Bestandteil der Eingliederungsphase. Während und nach der Eingliederungsphase findet ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieherinnen, in Form von Elterngesprächen und Tür- und Angelgesprächen statt.

In der Krippengruppe werden möglichst nur ein oder zwei Kinder zeitgleich eingegliedert. So mit soll den Erzieherinnen auch ausreichend Zeit und Möglichkeiten gegeben werden, die Bedürfnisse des „neuen“ Kindes und der schon anwesenden Kinder wahrzunehmen. Die Eingliederung ist grundsätzlich erst abgeschlossen, wenn das Kind beim Bringen die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert und es ihr möglich ist, das Kind zu trösten.

Nach gelungener Eingliederung findet zwischen den familiären Bezugspersonen und der Erzieherin ein Reflexionsgespräch statt. Die Eltern der Krippenkinder erhalten zudem einen Dokumentationsbogen, indem sie die Eingliederungsphase schriftlich reflektieren.

9.2 Gemeinsames Frühstück

Nach dem Morgenkreis gehen alle Kinder zum Hände waschen. Danach decken sie ihren Platz ein (Rucksack, Teller, ...). Sitzen alle Kinder, wird ein Gebet gesprochen und sich einen guten Appetit gewünscht. Nachdem die Kinder ihre Brotzeit gegessen haben, können sie noch Früchte vom Haus essen. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo – auch beim Essen. Dies findet bei uns Berücksichtigung.

9.3 Freie Angebote

Im Morgenkreis besprechen wir mit den Kindern, was heute angeboten wird: Gartenzeit, Spieleszeit, kreativ sein. Doch das „freie Spiel“ nimmt den größten Raum dabei ein, um die Entwicklung der Sozialkompetenzen in Rollenspielen weiter auszubauen. Kinder lernen über das Spiel. Spielerisch verknüpfte Erfahrungsmöglichkeiten geben den Kindern das notwendige Wissen über ihr Lebensumfeld weiter. In den Räumen gibt es ein großes Angebot an Alltagsgegenständen (Kehrblech, Kochlöffel...) und Alltagsmaterialien (Gardinenringe, Papprollen...), welche die Kinder zum Ausprobieren, Experimentieren und kreativem Spiel anregen sollen.

Alltägliche Situationen, wie Hände waschen, auf Toilette gehen, Wickeln, sich alleine etwas zu Essen auffüllen oder das An- und Ausziehen nehmen bei Kleinkindern einen breiten Raum ein. Diese wertvollen sozialen und kommunikativen Interaktionen sind für die Kinder Bildungs- und Lernsituationen. Beziehungsvolle Pflegesituationen unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung von Selbstständigkeit und in der Wahrung von Selbstwirksamkeit.

9.4 Beziehungsvolle Pflege – Schlafen – Ruhens

Beziehungsvolle Pflege ist eine pädagogische Kernaufgabe und basiert auf Respekt und Achtung vor der Persönlichkeit des Kindes. In Pflegesituationen werden die Grundbedürfnisse aller Kinder nach körperlichem Wohlbefinden, Sicherheit und liebevoller Zuwendung befriedigt. Wir motivieren die Kinder, nach ihrem jeweiligen Entwicklungsstand, in diesen Situationen mit zu tun: Wickelbox öffnen, neue Windel und Pflegetücher herausnehmen usw. Dadurch sind sie aktiv beteiligt und in ihrer Selbstwirksamkeit bestätigt. Die Kinder zeigen uns an, welche Mitarbeiterinnen sie in diesen Situationen begleiten sollen.

Schlaf ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Junge Kinder, deren Schlafrhythmus noch nicht gefestigt ist, haben Möglichkeiten des individuellen Schlafens bei uns. Eine gemeinsame Schlafzeit findet nach dem Mittagessen statt. Die Kinder werden vorher gewickelt oder gehen auf die Toilette. Danach betreten sie den Schlafräum. Jedes Kind hat sein eigenes Bett mit seinen Utensilien bereit liegen. Während dieser Zeit werden sie von einer Mitarbeiterin begleitet. Ein Baby-Phon unterstützt sie bei der Schlafwache.

Kinder, die nicht mehr schlafen möchten, begeben sich in die Ruhezeit. Hier können sie sich auf Matten legen und einer Geschichte oder leiser Musik lauschen. Aktuell erleben alle Ruhekinder die Ruhezeit im Kindergarten mit.

9.5 Raumkonzept

Der Krippentrakt besteht aus zwei Krippengruppen, die mit einem Zwischenzimmer verbunden sind, das im Moment als „Kreativraum“ genutzt wird. In einem Raum gibt es verschiedene Angebote an Spielmaterialien für die jüngeren und im anderen Raum für die älteren Kinder, jedoch auch altersgemischte Angebote. Aktuell ist eine Kindergartengruppe in der Krippe ausgegliedert (während der Umbauphase), so dass diese Kinder auch hier die Mög-

lichkeit zum Austausch haben. Beide Gruppen haben einen separaten Schlaf- und Sanitärraum, sowie eine Garderobe mit Eigentumsschränken für die Kinder. Dort können Hygieneartikel oder Ersatzkleidung gelagert werden. Ein Schlafraum wird aktuell als Bewegungsraum genutzt, da weniger Kinder zum Schlafen gehen.

Beide Krippengruppen verfügen über bodentiefe Fenster, die den Kindern den Blick in den Garten oder auf das Geschehen draußen ermöglichen. Die Einbauten in den Räumen fordern die Kinder zu Bewegung oder freiem Spiel auf. Eine Küchenzeile pro Gruppenraum ermöglicht den Mitarbeiterinnen, die anfallenden hauswirtschaftlichen Tätigkeiten für die Mahlzeiten, zu erledigen. Ein mobiles Klettergerät steht den Kindern für Erfahrungen im motorischen Bereich zur Verfügung.

9.5.1 Außengelände

Aktuell ist das Außengelände der Krippe eingeschränkt. Wir gehen daher vermehrt auch ins Freie (spazieren, ...).

Es gibt einen separaten Krippengarten, der direkt über eine Krippengarderobe barrierefrei zu erreichen ist. In zwei Materialschränken, die für die Kinder zugänglich sind, befinden sich Sand- und Gartenutensilien, wie Besen, Schubkarren, Eimer, Schaufeln, Fahrzeuge, Bagger, Bobby-Car, etc.

Der überdachte Eingangsbereich bietet u.a. Möglichkeiten des Essens im Freien. Dieser Platz eignet sich auch für Rollenspiele, Experimente und Spielkreise. Eine gepflasterte, leicht geneigte Strecke wird zum Fahren mit den Fahrzeugen genutzt. Eine Rutsche ist in einen Grashügel integriert, so dass diese für Kinder aller Entwicklungsstufen erreichbar ist. Sie endet in einem Sandkasten.

9.6 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Unser momentanes Übergliederungskonzept sieht vor, dass die Kinder, die 3 Jahre alt sind oder bis September (Beginn des neuen Kindergartenjahres) 3 Jahre werden, im Januar davor gemeinsam als Gruppe mit der Vorbereitung der Übergliederung starten. D.h. die Kinder beginnen mit einer Erzieherin ihre neue Umgebung zu erkunden. Sie besuchen als Gruppe den Kindergarten und entdecken spielerisch die Räume, sowie die Spielmaterialien. Die neue Bezugserzieherin besucht die Kinder in der Krippe und nähert sich diesen langsam. Bevor die ersten Besuche beginnen, erfolgt für die Eltern ein Informationsnachmittag, indem wir erklären, wie die Übergliederung abläuft. Im September starten sie in ihrer neuen Umgebung.

Die Eltern werden in einem für die Krippenzeit abschließenden Entwicklungsgespräch darüber informiert, wie der Übergang für ihr Kind dann tatsächlich geplant ist. Denn auch die Eingewöhnung in eine andere Gruppe ist wieder eine neue Herausforderung für das Kind und seine Eltern und bedarf der Unterstützung und Begleitung. Das Kind hat weiterhin die Möglichkeit, die Kinder und Erzieherinnen der Krippe zu besuchen.

9.7 Tagesstruktur der Krippengruppe

(Bring- und Abholzeiten siehe Punkt 2.6)

07:00 Uhr – 08:30 Uhr:	Ankommen und Freispielzeit
08:30 Uhr	Aufräumzeit und Morgenkreis auf dem runden Teppich
ca. 08:50 Uhr	Händewaschen und anschließend Frühstückszeit
ca. 09:20 Uhr	Freispielzeit (Übergreifende Angebote drinnen/oder im Garten/Spaziergänge)
ab 10:15 Uhr	Wickelzeit/Toilettenzeit parallel dazu finden weiterhin die Freispielzeit, sowie gezielte Angebote in Kleingruppen oder Einzelangebote statt (z.B. Bilderbuchbetrachtung, Bewegungsbaustelle, Spielen im Gang usw.)
ca. 11:00 Uhr	Aufräumzeit und teils Abschlusskreis
11:20 Uhr	Mittagessen (Warm- bzw. Kaltesser)
12:00 Uhr – 12:15 Uhr	Umzieh- und Wickelzeit, vorbereiten auf die Schlafenszeit/Ruhezeit
Ab 12:15 Uhr	Schlafenszeit im Schlafräum/Ruhezeit im Kiga (ab 12:30 Uhr)
Ab ca. 13:15 Uhr	Erstes Wachwerden von Schlafkindern, Wickel-, Toiletten und Freispielzeit
15:00 Uhr	Vesperzeit, wenn Kinder noch etwas essen möchten, Freispielzeit in den Gruppenräumen oder im Garten, Wickelzeit
16:30 Uhr	KiTa – Ende

10. Kooperation mit anderen Institutionen und lokale Vernetzung

Die Zusammenarbeit und Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten ist ein wichtiger Aspekt in unserer Arbeit. Sie ist eine zwingende Notwendigkeit für die Kinder, deren Eltern und der Kita. Der fachliche Austausch und die Beratung eröffnen einen erweiterten Blickwinkel und Zugang zum Kind. Beispielhafte Kontakte sind bei uns: Bezirk Unterfranken, Gesundheitsamt, Kliniken/Ärzte, Frühförderstellen, Jugendamt des Landkreises Bad Kissingen mit seinem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) und der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KOKI), die Mobile Sonderpädagogische Hilfe (MSH), multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten, ...

Des Weiteren arbeiten wir mit der Kommune Maßbach, der KiTa Poppenlauer, örtlichen Vereinen (jährliche Brandschutzübung mit der Feuerwehr, Kontaktbeamter von der Polizei, ...) und den Senioren (Singen der Kinder bei den Seniorentreffen) zusammen. Die Zusammenarbeit mit der Grundschule in Poppenlauer steht unter Punkt 7.4.

11. Qualitätssicherung und -weiterentwicklung

Wir hospitieren in anderen Einrichtungen, um von deren Erfahrungen Impulse für unser Tun, gerade auch bei anstehenden Veränderungen, zu bekommen. Der Träger ermöglicht den Fachkräften, durch die Teilnahme an Einzelfortbildungen, eine stetige Weiterentwicklung der Pädagoginnen. Unsere jährliche Elternumfrage gibt Auskunft darüber, wie unsere pädagogische Arbeit und die Rahmenbedingungen die Familien unterstützen und begleiten. Das Ergebnis ist die Grundlage für Reflektion und Weiterentwicklung der Konzeption der Einrichtung.

Wir sind Mitglied im Ev. KiTa Verband Bayern e.V. mit Fachberatung und Fortbildungen (z.T. auch „In-House“), sowie regelmäßigen Leitungskonferenzen und Beratungsangeboten. Aktuell nehmen wir an der Pädagogischen Qualitätsbegleitung (PQB) teil. An diesen Fortbildungstagen setzen wir uns mit unterschiedlichen pädagogischen Inhalten unseres Hauses auseinander.

12. Ausblick

Eine Konzeption zu schreiben bedeutet, sich sehr intensiv und kritisch mit der eigenen Arbeit auseinanderzusetzen, zu reflektieren und gegebenenfalls neue Wege zu finden. Wir wünschen uns, dass unsere Kita ein Ort ist und bleibt, an dem sich Kinder, Eltern, Familien, pädagogische Kräfte und Gäste angenommen und wohl fühlen.

Was ein Kind lernt

„Ein Kind, das wir ermutigen, lernt Selbstvertrauen.

Ein Kind, dem wir mit Toleranz begegnen, lernt Offenheit.

Ein Kind, das Aufrichtigkeit erlebt, lernt Achtung.

Ein Kind, dem wir Zuneigung schenken, lernt Freundschaft.

Ein Kind, dem wir Geborgenheit geben, lernt Vertrauen.

Ein Kind, das geliebt und umarmt wird, lernt, zu lieben

und zu umarmen und die Liebe dieser Welt zu empfangen.“⁵



⁵ (Autor unbekannt)